



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG



WIENER
SYMPHONIKER

PATRICK HAHN - DIRIGENT
KIAN SOLTANI - VIOLONCELLO

22. JÄNNER 2025 - 19.00
GROSSES FESTSPIELHAUS

Mi, 22. Jänner 2025

19.00 – Großes Festspielhaus

Abo: Große Symphonie



MICHAIL IWANOWITSCH GLINKA

**Ouvertüre zur Oper
„Ruslan und Ludmilla“**

Spieldauer: ca. 5 Minuten



MARCUS NIGSCH

**Konzert für Violoncello und
Orchester Nr. 1 "Versus"**

Spieldauer: ca. 33 Minuten

— PAUSE 20 Min. —



PJOTR ILJITSCH TSCHAIKOWSKY

Symphonie Nr. 5, e-Moll

Andante / Allegro con anima

Andante cantabile

Allegro moderato

Andante maestoso / Allegro vivace

Spieldauer: ca. 50 Minuten

WIENER SYMPHONIKER

PATRICK HAHN - Dirigent

KIAN SOLTANI - Violoncello

Patrick Hahn

MICHAIL IWANOWITSCH GLINKA

* 20. Mai jul./1. Juni 1804 ^{greg.} in Nowospasskoje,
Gouvernement Smolensk, Russisches Kaiserreich

† 3. jul./15. Februar 1857 ^{greg.} in Berlin

Ouvertüre zur Oper „Ruslan und Ludmilla“

Entstehungszeit: 1837/42, Sankt Petersburg

*Uraufführung: 9. Dezember 1842, Sankt Petersburg,
Bolschoi-Theater, Dirigent Karl Albrecht*

Spieldauer: ca. 5 Minuten

TANZLAUNE UND POESIE

Michail Glinka gilt als „Vater der russischen Musik“. Wie die meisten seiner Nachfolger Sohn eines Landadeligen, wuchs er mit Volksmusik und Kirchenglocken auf, ehe er sich während seines Beamtenstudiums in St. Petersburg und Aufenthalt in Berlin großteils autodidaktisch die Grundkenntnisse der Musik aneignete. Befreundet mit dem Dichter Alexander Puschkine, zählte er um 1830 zu jenen jungen russischen Intellektuellen, die eine nationalromantische Schule der Kunst begründeten. Eine Italienreise vertiefte seine Kenntnisse der Oper. Nach dem Erfolg seines Musikdramas „Ein Leben für den Zaren“ wechselte er endgültig vom Staatsdienst in die Kunst und wurde Kapellmeister des Petersburger Orchesters. Sein zweiter großer Bühnenerfolg war 1842 die Märchenoper „Ruslan und Ludmilla“ nach einem Versepos Puschkins. Studienreisen nach Spanien und Deutschland folgten. 1857 starb Glinka unvermutet an einer fiebrigen Erkältung. Die bilderreiche Handlung von „Ruslan und Ludmilla“ führt ins heidnische Russland, in eine magische Welt der Feen und Zauberer. Das fürstliche Liebespaar übersteht alle Fährnisse und am Ende preist das Volk das junge Paar, das Vaterland und die Götter. Außerhalb Russlands wird die Oper kaum gespielt, doch die Ouvertüre ist zum beliebten Konzertstück geworden. Kein Wunder, denn Glinka ist hier in aller Kürze geradezu der Prototyp eines zündenden Opernvorspiels zwischen slawischer Tanzlaune und poesievoller Lyrik gelungen.

MARCUS NIGSCH

*2. September 1972, Altstätten, Schweiz

Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 1 "Versus"

Entstehungszeit: 2024, Feldkirch

*Uraufführung: 15. Jänner 2025, Wien, Musikverein,
Wiener Symphoniker, Dirigent Patrick Hahn,
Solist Kian Soltani*

Spieldauer: ca. 33 Minuten

„... EINE ART KOPFKINO FÜR DAS PUBLIKUM ...“

Der in Feldkirch lebende, viele Instrumente spielende Marcus Nigsch machte unter dem Namen „Marque“ zunächst in der Popbranche Furore, so bekam er für sein Album „Freedomland“ im Jahr 2000 den „Amadeus Austrian Music Award“. Zudem schreibt er erfolgreich Filmmusik, unter anderem für ORF-Serien. Nach seinem Kompositionsstudium bei Herbert Willi am Landeskonservatorium Feldkirch wurde die „klassische“ Musik immer bedeutender für ihn. Zwei Musiktheater-Werke kamen am Vorarlberger Landestheater auf die Bühne. Im Jahr 2018 erhielt er den Kompositionspreis des Landes Vorarlberg. Seine Werkliste reicht mittlerweile vom Cellosolo, einem Klaviertrio und anderer Kammermusik bis zu einem Fagott- und einem Akkordeonkonzert sowie einem großen Orchesterstück für die Wiener Symphoniker im Auftrag der Bregenzer Festspiele. Für das Wiener Orchester, den Wiener Musikverein und den ebenfalls in Vorarlberg aufgewachsenen Kian Soltani entstand nun sein erstes Cellokonzert, das eine Woche vor dem Salzburger Konzert in Wien uraufgeführt wird und dann auf Tournée geht.

„Das Ein- und Aussteigen von der Tonalität in die Atonalität hinein und umgekehrt interessieren mich. Im Vordergrund steht der Fluss in der Musik“, so der Komponist. „Ich glaube, das Rad ist erfunden. Das Rad unbedingt viereckig machen zu wollen, macht die Dinge nicht besser. Ich bin einer, der gerne kombiniert und versucht, etwas aus dem Vorhandenen zu schaffen. Das Neue daran ist, dass ich das gemacht habe.“ Musikalisch-psychologische Zeitgestaltung ist wichtig für Nigsch – und: „Mich interessieren nicht so sehr Klangexperimente, sondern viel mehr fasziniert mich die Emotion in der Musik. Ich möchte etwas zum Schwingen bringen. Mir

ist es wichtig, mit dem Handwerk, das ich gelernt habe, meine Aussage zu inszenieren, sodass für die Zuhörenden eine Art Kopfkino entsteht.“

Das Cellokonzert ist Kian Soltani auf den Leib geschrieben. Die beiden kennen einander seit dem gemeinsamen Studium in Feldkirch, sind Experten für Filmmusik und bezeichnen sich als künstlerische Brückenbauer. „Grenzen zwischen den Menschen, den Generationen, den Kulturen und auch den musikalischen Genres sollen überschritten und überwunden werden.“ Kian Soltani spielt auf dem Cello „London, ex Boccherini“ von Antonio Stradivari. Der sonore Klang des Cellos berühre ihn, betont Marcus Nigsch. „Das Ziel ist, die individuellen musikalischen Spezialitäten des Solisten unter die Lupe zu nehmen. Das sind unter anderem eine faszinierende Spieltechnik in mehrstimmigen Passagen sowie das bewundernswerte rhythmische Gespür und die atemberaubende Intonationssicherheit in höchsten Lagen.“ Das Stück hat auch einen starken literarischen Bezug, der gut zu diesem russischen Konzertprogramm passt. Fjodor M. Dostojewskis Held des Romans „Der Idiot“, Fürst Myschkin, eine Art Christusfigur, ist eine starke Inspirationsquelle: „Denn kindlich, geradezu schutzlos naiv wie dieser Fürst ist das zentrale Lichtmotiv in diesem Stück.“ Der Titel des Konzerts wiederum – „Versus“ – hat etwas mit einer Gegenüberstellung zu tun. Wo Licht ist, da ist auch Dunkel.



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG

SCHNUPPER ABO 2025



3 ORCHESTERKONZERTE IHRER WAHL IM GROSSEN FESTSPIELHAUS

von Jänner bis Mai 2025
ab €81



**für 50-Jährige &
Pensionseinsteiger!**

* Für alle, die im Kalenderjahr 2024 ihren 50. Geburtstag feierten oder ihre Pension angetreten haben.



+43 662 845346
www.kulturvereinigung.com

PJOTR ILJITSCH TSCHAIKOWSKY

* 25. April ^{iul.} / 7. Mai 1840 ^{greg.} in Wotkinsk,
Russisches Kaiserreich
† 25. Oktober ^{iul.} / 6. November 1893 ^{greg.}
in Sankt Petersburg, Russisches Kaiserreich

Symphonie Nr. 5, e-Moll

Andante / Allegro con anima

Andante cantabile

Allegro moderato

Andante maestoso / Allegro vivace

*Uraufführung: 17. November 1888, Sankt Petersburg,
Dirigent Pjotr Iljitsch Tschaikowsky*

Spieldauer: ca. 50 Minuten

„... VOR DEM UNERGRÜNDLICHEN WALTEN DER VORSEHUNG ...“

Tschaikowskys klingende Tragödie

Seine 5. Symphonie schrieb Pjotr Iljitsch Tschaikowsky 1888 nach der Rückkehr von einer ausgedehnten Europareise, die dem russischen Komponisten große Anerkennung verschafft hatte. Das Werk beendete eine zehnjährige „symphonische Pause“ im Leben des Musikers und entstand innerhalb weniger Wochen in der Stille des geliebten Landhauses Frolovskoje bei Klin. Es gibt einen Widmungsträger. Der unter anderem mit Schumann und Brahms befreundete Musiklehrer und Musikschriftsteller Theodor Avé-Lallement (1806 – 1890) war eine zentrale Figur des kulturellen Lebens im Norden Deutschlands. Tschaikowsky erinnerte sich an die erfreuliche Begegnung mit ihm: „Auch in Hamburg machte ich wieder einige ebenso interessante wie angenehme Bekanntschaften. Vor allem nenne ich den Ersten Vorsitzenden der Philharmonischen Gesellschaft, den hoch betagten Herrn Avé-Lallement. Der verehrungswürdige, über achtzigjährige Greis erwies mir eine geradezu väterliche Zuneigung. ... Ich ließ es mir nicht nehmen, diesen guten alten Herrn mehrmals zu besuchen. Man merkte sofort, dass er die Musik leidenschaftlich liebt und von dem bei alten Menschen oft zu beobachtenden Widerwillen gegen alles Moderne vollkommen frei ist.“

Einerseits findet sich die positive Stimmung der Reise im Finale der „Fünften“, andererseits ist das mitunter als „Tschaikowskys Schicksalssymphonie“ bezeichnete Werk eines der erschütternden Zeugnisse seiner Lebenstragödie. „Introduction: Vollständiges Sich-Beugen vor dem Schicksal, oder was dasselbe ist, vor dem unergründlichen Walten der Vorsehung. Allegro: Murren, Zweifel, Klagen,

Vorwürfe an ...“ notierte Tschaikowsky. Der endgültig gescheiterte Fluchtversuch in die bürgerliche Ehe, die Unmöglichkeit, sich in der in vielen Bereichen heuchlerischen Gesellschaft der Zeit, noch dazu im faschistoiden Klima des zaristischen Russland, offen zur Homosexualität zu bekennen, trieben den hochsensiblen und neurotischen Künstler immer mehr in Verzweiflung. Komponieren wurde zur Selbsttherapie, zum hemmungslosen Spiegel tiefster Emotion, zum Aufschrei und zur Suche nach Erlösung: „Andante. Soll man sich dem Glauben in die Arme werfen?“

Die vom Publikum ziemlich verständnislos aufgenommene Uraufführung am 17. November 1888 in Sankt Petersburg dirigierte der Komponist, welcher mit seinem Stück und besonders mit dessen Finale nicht recht zufrieden war, er bezeichnete es gar als „misslungenes Werk“ und spielte mit dem Gedanken, die Symphonie zu vernichten. Doch der deutsche Dirigent Arthur Nikisch setzte sich für das Stück vehement ein und machte es binnen weniger Jahre zu einem der meist gespielten Werke des Repertoires. Die völlige Emotionalisierung der Musik hat man Tschaikowsky zum Vorwurf gemacht und dabei nicht nur seine geniale melodische Begabung, sondern auch sein großes handwerkliches Können übersehen. Gerade die „Fünfte“ ist in ihrer strukturellen Dichte eine vollkommene romantische Symphonie, in deren stets in den großen Stimmungsbogen eingebundenen Kontrastwirkungen Potential für die Zukunft steckt. Eine rein harmonische Analyse greift jedoch zu kurz. Der Wiener Starkritiker Eduard Hanslick, eigentlich kein dezidierter Tschaikowsky-Liebhaber, bemerkte etwas von der spezifischen Faszination der „Fünften“ und vom extremen musikalischen Ausdruckswillen dieses Komponisten überhaupt, als er 1896 schrieb: „... hier lauert ein verschwiegenes Programm im Hintergrund; zu manch befremdenden Kontrasten, ge-

heimnisvollen Vor- und Rückblicken fehlt uns der poetische Schlüssel. Der musikalische schließt da nicht auf.“

Das Leitthema des Stücks erscheint in der Andante-Introduction als düsterer Trauermarsch, gleichsam singend von den Klarinetten über mystischem Streicherklang vorgestellt; es beherrscht den ganzen, leidenschaftlich aufgepeitschten, am Ende resignierenden ersten Satz. Das wiegende zweite Thema, ein inniges Gegenbild, ist aus dem Hauptthema entwickelt. Das Andante cantabile mit der ungewöhnlichen Zusatzbezeichnung „con alcuna licenza“ (mit etlichen Freiheiten) bringt eine von Tschaikowskys berühmtesten Sehnsuchtsmelodien, gespielt vom Solo-Horn, beantwortet vom „Lichtstrahl“ der Oboe. Später bricht das „Schicksalsmotiv“ gewalttätig in die melancholische Klangrede ein, die gegen Schluss zum vierfachen Forte gesteigert wird. Der dritte Satz ist einer der vom Komponisten so geliebten schwermütigen und schwer parfümierten Walzer – die drohende Schwüle wird allerdings immer wieder durch bewegliche, durchsichtig instrumentierte Figuren verändert. Nur gegen Ende schimmert hier das Leitthema durch. Im Finalsatz verwandelt sich das Schicksalsmotiv in strahlendes Dur. Noch einmal vor dem Lamentoso-Schluss der 6. Symphonie, der „Pathétique“, wird der Trauer- zum trotzig hochgestemmen Triumphmarsch.

Gottfried Franz Kasperek



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG



MUSIK:CONTEXT

SCHUBERT UND DIE VOLKSMUSIK

MI, 2. APRIL 2025 | 19.00
GROSSE UNIVERSITÄTSAULA

MICHAEL DANGL - als Franz Schubert
RAFAEL FINGERLOS - Gesang
SASCHA EL MOUISSI - Klavier
TRIO TSCHJEJEFEM

Franz Schubert und die Volksmusik, das ist eine Liebesbeziehung. In einer Konzeptidee von Franz Welser-Möst und Rafael Fingerlos zeigen die Künstler:innen des Abends wie es geht, mit Vorurteilen aufzuräumen und für das Verbindende der Kunst ganz ohne Berührungspunkte einzustehen.

© Theresa Pewal, Management Rehling

www.kulturvereinigung.com



FASCHINGS SOIREE

1. MÄRZ 2025 | 16.00

FASCHINGS MATINEE

2. MÄRZ 2025 | 11.00

GROSSER SAAL
STIFTUNG MOZARTEUM

ORCHESTER DER SALZBURGER KULTURVEREINIGUNG
HELMUT ZEILNER Dirigent
ZUG UM ZUG Posaunenquartett
KS KRISTIANE KAISER Sopran | KS FRANZ SUPPER Tenor
KATHARINA GUDMUNDSSON Moderation

www.kulturvereinigung.com



WIENER SYMPHONIKER

Mit ihrer traditionsreichen Geschichte, dem Mut zu eigener Haltung und der Freude am Entdecken sind die Wiener Symphoniker das schlagende Herz der Klassikmetropole Wien. Seit 125 Jahren prägt und gestaltet das Orchester die einzigartige Klangkultur seiner Heimatstadt und schafft es dabei wie kaum ein anderes, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu verknüpfen. Chefdirigent ist Petr Popelka.

Der 1900 ins Leben gerufene Klangkörper begegnete den Herausforderungen des 20. Jahrhunderts von Beginn an selbstbewusst. Dazu gehörte zunächst ein souveräner Um-

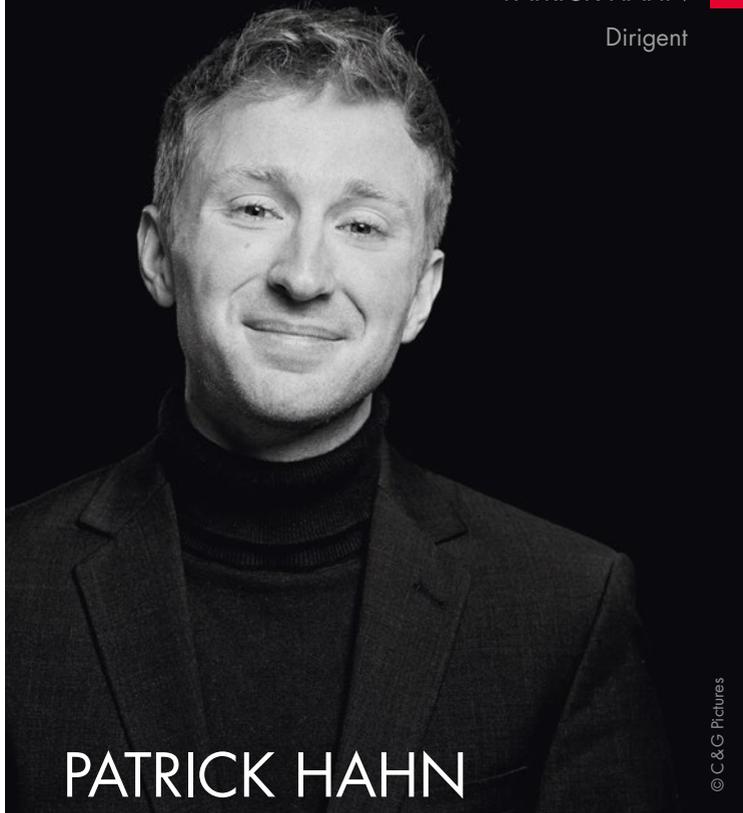
gang mit der Vergangenheit – so präsentierten die Symphoniker als erste in Wien alle Symphonien Beethovens in einem Zyklus.

Das zukunftsweisende Vermächtnis Beethovens und die Wiener Romantik im Allgemeinen waren und sind den Symphonikern wie auf den Leib geschrieben, und bis heute gelten sie als tonangebend für dieses Repertoire. Gleichzeitig wurden die Wiener Symphoniker binnen kürzester Zeit zu einem der wichtigsten Uraufführungsorte Europas: Meilensteine der Musikgeschichte wie Bruckners 9. Symphonie, Schönbergs »Gurre-Lieder« und Ravels Konzert für

die linke Hand wurden von ihnen aus der Taufe gehoben. Auch unter den vergangenen Chefdirigenten wie Wilhelm Furtwängler, Hans Swarowsky, Herbert von Karajan, Wolfgang Sawallisch und Georges Prêtre finden sich zahlreiche Visionäre der Klassikszene.

Bei allem Fortschrittswillen zeichnen sich die Wiener Symphoniker seit jeher auch durch ihre außerordentliche Bodenhaftung und Nähe zum Publikum aus. Mit den sogenannten „volkstümlichen Concerten“ im Wiener Volksgarten und den legendären Arbeiter-Symphoniekonzerten sorgten sie von Beginn an dafür, dass klassische Musik nicht länger einer schmalen Elite vorbehalten blieb. Heute konzertiert das Orchester im Rahmen der Grätzl-Konzerte an ungewöhnlichen Orten in allen Wiener Gemeindebezirken, begegnet den Wiener: innen bei den Beisl-Konzerten in ihren angestammten Gaststätten und erobert neue Spielstätten in der Stadt. Unter freiem Himmel, mitten in der pulsierenden Stadt und niederschwellig zugänglich - so präsentieren sich die Wiener Symphoniker beim Prater-Picknick.

Als offizielle Kulturbotschafter der Stadt sind die Wiener Symphoniker regelmäßig auf den wichtigsten internationalen Podien zu Gast, und ebenso häufig hält die Welt Einzug in Wien. Davon zeugen u. a. Gastdirigenten wie Herbert Blomstedt, Daniel Harding, Manfred Honeck und Klaus Mäkelä. Im Theater an der Wien sind sie regelmäßig als Opernorchester zu erleben. Seit der Gründung der Brengener Festspiele 1946 haben die Wiener Symphoniker als Orchestra in Residence eine zweite Heimat am Bodensee. Seit 2025 feiert das Orchester alljährlich den Frühling mit einem eigenen Festival in Triest.



Der Dirigent, Komponist und Pianist Patrick Hahn wurde 1995 in Graz geboren und hat sich bereits als einer der vielseitigsten Künstler seiner Generation etabliert. Die internationale Presse feiert ihn als »den Shootingstar unter den Dirigenten«. Seit der Spielzeit 2021/22 ist er Generalmusikdirektor der Wuppertaler Bühnen und Sinfonieorchester GmbH sowie Principal Guest Conductor beim Münchner Rundfunkorchester und seit 2023 beim Royal Scottish National Orchestra. Als Dirigent ist er regelmäßig zu Gast bei Orchestern und Opernhäusern wie den Münchner Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam, dem London Philharmonic Orchestra, den Wiener Symphonikern sowie an der Bayerischen Staatsoper München, der Semperoper Dresden, der Staatsoper Hamburg, den Opern Zürich, Amsterdam und Frankfurt sowie dem New National Theatre Tokyo.



© Marco Berggreve

KIAN SOLTANI

Kian Soltani, von *The Times* als „bemerkenswerter Cellist“ gefeiert und von *Gramophone* als „schiere Perfektion“ beschrieben, überzeugt mit technischer Meisterschaft, tiefer Ausdruckskraft und charismatischer Bühnenpräsenz. Er wird regelmäßig von den führenden Orchestern und Festivals weltweit eingeladen und gilt als einer der bedeutendsten Cellisten unserer Zeit.

In der Saison 2024/25 tritt Kian Soltani u.a. mit den Münchner Philharmonikern, dem Rotterdam Philharmonic, dem hr-Sinfonieorchester und dem Orchestre de la Suisse Romande auf und debütiert beim Toronto Symphony Orchestra. Er tourt als Kammermusiker mit Benjamin Grosvenor, Hyeyoon Park und Timothy Ridout, sowie im Trio mit Renaud Capuçon und Mao Fujita. Mit den Wiener Symphonikern spielt er das von Marcus Nigsch für ihn komponierte Konzert und geht mit der Amsterdam Sinfonietta auf Asien-Tour.

Zu seinen jüngsten Höhepunkten zählen eine Residenz beim Tonhalle-Orchester Zürich (23/24), Auftritte mit der Staatskapelle Berlin, dem NHK Symphony Orchestra und der Accademia di Santa Cecilia sowie Konzerte bei renommierten Festivals wie Verbier, Rheingau und Grafenegg. Soltani tritt regelmäßig in Sälen wie der Wigmore Hall, dem Musikverein Wien und dem Pierre Boulez Saal auf.

Seit 2017 ist Soltani Exklusivkünstler bei der Deutschen Grammophon. Sein Debütalbum *Home* wurde international gelobt, weitere Aufnahmen, darunter Dvořáks Cellokonzert mit der Staatskapelle Berlin unter Daniel Barenboim, folgten. Sein Album *Cello Unlimited* (2021) wurde mit dem Opus Klassik für „Innovative Listening Experience“ ausgezeichnet. Geboren 1992 in Bregenz in eine Familie persischer Musiker, begann Soltani mit vier Jahren Cello zu spielen und studierte später bei Ivan Monighetti in Basel sowie an der Kronberg Academy. Seit 2023 ist er Professor an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Er spielt ein Stradivari-Cello („The London, ex Boccherini“) aus dem Jahr 1694, das ihm von der Beares International Violin Society zur Verfügung gestellt wird.

Raiffeisen Salzburg
Private Banking



Sie formen.



Jedem Vermögen
seine Festung in
der Kulturstadt
Salzburg.

Wir investieren
in Beziehungen.

performen.

Wir

SALZBURGER FESTSPIELE
PFINGSTEN
6.–9. JUNI 2025



Klänge der Serenissima



Künstlerische Leitung
Cecilia Bartoli

OPER · VIVALDI-PASTICCIO
HOTEL METAMORPHOSIS

Capuano · Kosky · Bartoli · Abrahamyan · Desandre · Jaroussky · Winkler
Il Canto di Orfeo · Les Musiciens du Prince – Monaco

GEISTLICHES KONZERT
CLAUDIO MONTEVERDI
MARIENVESPER

Capuano
Il Canto di Orfeo · Les Musiciens du Prince – Monaco

BALLETT
TOD IN VENEDIG

Neumeier · Schmidt · Fray
Hamburg Ballett

OPER KONZERTANT
GIUSEPPE VERDI
LA TRAVIATA

Zanetti · Sierra · Beczala · Salsi
Chœur de l'Opéra de Monte-Carlo · Mozarteumorchester Salzburg

MATINEE

...**SOFFERTE ONDE SERENE**...

ALBAN BERG · FRANZ LISZT · LUIGI NONO ·
SALVATORE SCIARRINO · RICHARD WAGNER
Hinterhäuser · Goerne

OPERNGALA

ROSSINI IN VENEDIG

Capuano · Petit · Bartoli · Osborn · D'Arcangelo u. a.
Chœur de l'Opéra de Monte-Carlo
Les Musiciens du Prince – Monaco ·
Musikerinnen und Musiker der Würth Philharmoniker

Canaletto, Piazza San Marco mit Blick auf San Marco, Öl auf Leinwand, © Bridgeman Images

www.salzburgfestival.at



WENN SIE MEHR KULTUR AUS SALZBURG WOLLEN.

Jeden Freitag im Schwerpunkt
„Kultur Extra“ in Ihrer Tageszeitung
und online unter [SN.at/kulturextra](https://www.sn.at/kulturextra)

BILD: SN/ARGEKULTUR/BARTOLOMEY BITTMANN

Jeden
Freitag
neu

Salzburger Nachrichten

WENN SIE MEHR WISSEN WOLLEN



SALZBURGER FESTSPIELE
18. JULI – 31. AUGUST 2025

www.salzburgfestival.at



SIEMENS



IMPRESSUM

EHRENAMTLICHES PRÄSIDIUM

Präsident.....Mag. Hans Schinwald
Vizepräsident:innen.....Dr. Willfried Kaforka, Mag. Hilla Lindhuber,
MMag. Dr. Hansjörg Brunner

LEITUNG

Künstlerische Leitung.....Univ. Prof. Mag. Benjamin Schmid
Geschäftsleitung.....Mag. Josefa Hüttenbrenner

KÜNSTLERISCHES BETRIEBSBÜROMag. Hanna Bürgschwendner (Karenz)
Sarah Baubin, M.A.

PRESSE & PR, MARKETINGMag. Simon Kerschner
Mag. Marlene Leberer

MARKETING, SOCIAL MEDIAVerena Resch, M.A.

ASSISTENZ MARKETING & KBBJohanna Rehl, B.A.

GRAFIK.....Laura Wolfesberger

TICKETING, ABONNENTENBETREUUNGMag. Simon Kerschner,
Angelika Galler,
Maria Teresa Chicangana, B.A.

LEHRLING.....Simone Föll

SUBVENTIONSGEBER.....Stadt und Land Salzburg

PROGRAMMHFT

Gestaltung/SatzLaura Wolfesberger
Einführungstexte.....Gottfried Franz Kasperek
Preis.....€ 3,80

Die Einführungstexte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft. Im Falle von Foto-, Fernseh- oder Videoaufnahmen durch die Salzburger Kulturvereinigung oder berechtigte Dritte erklärt sich der Besucher mit eventuell entstehenden Aufnahmen seiner Person und der damit verbundenen Verwertung einverstanden. Bild- sowie Tonaufnahmen während des Konzerts sind untersagt. Programm- und Besetzungsänderungen, Fehler und Irrtümer vorbehalten.



MUSIKHAUS
Lechner

SCHLAG-, TASTEN-, SAITENINSTRUMENTE
SCHLAGWERKVERLEIH
HARMONIKAFACHWERKSTÄTTE
BLASINSTRUMENTEERZEUGUNG
TON-LICHT-VIDEO-BÜHNE
VERANSTALTUNGSTECHNIK

2x in Bischofshofen
06462 3518 - www.musik-lechner.com

DrehPunktKultur

Die Salzburger Kulturzeitung im Internet

Begeisternd ab dem ersten Akkord [...]

Horst Reischenböck über das Konzert mit dem Mozarteumorchester Salzburg, dem Bachchor Salzburg, Christina Landshamer, Štěpánka Pučálková, Matteo Ivan Rašić und Theodore Platt unter der Leitung von Roberto González-Monjas. Dezember 2024

Salzburgs Kulturgeschichten auf den Punkt gebracht.
Täglich aktuell ab 14 Uhr im Netz. www.drehpunktkultur.at

SUBVENTIONSGEBER - SPONSOREN - PARTNER

SUBVENTIONSGEBER



HAUPTSPONSOR



PARTNER



Salzburger Nachrichten



SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG

Waagplatz 1a | Trakthaus Innenhof | 5020 Salzburg
Mo-Fr, 9.00-16.00 Uhr | +43 662 845346
info@kulturvereinigung.com | www.kulturvereinigung.com

© Titel: Mike Meyer





SALZBURGER
KULTURVEREINIGUNG



MUSIK:CONTEXT

ANATOL

MI, 29. JÄNNER 2025 | 19.00
SZENE SALZBURG

GERTI DRASSL - Rezitation
MICHAEL MAERTENS - Rezitation
DANIEL KEBERLE - Rezitation
KLEZMER RELOADED

In kurzweiligen, pointierten und sehr amüsanten Dialogen zeichnet Schnitzlers Einakter-Zyklus ANATOL eine aufschlussreiche Karikatur der Wiener Gesellschaft mitsamt ihrer Doppelmoral. Dabei schaffen die schwungvollen, aber auch melancholischen Klänge von klezmer reloaded einen außergewöhnlichen musikalischen Rahmen.

© Elisa Seydl, Jim Rakete, Jan Frankl

www.kulturvereinigung.com